

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Faustpreis  
20 Pf.

Zweites Blatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 50 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht- | Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile über zwei Zeilen 10 Goldpfennige, die Rückseite 25 Goldpfen-  
nehmen der Zeitung infolge Höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. | jeitbar innerhalb 3 Tagen. — Für telegraphisch erstellte Nachrichten Avernahmen wie keine Gewähr

Nr. 8.

Altensteig, Donnerstag den 10. Januar.

Jahrgang 1914

## England wehrt ab.

Noch immer wird in der Londoner Presse der französisch-italienische Bündnisvertrag lebhaft erörtert. Dr. Venech, der sich veranlaßt fühlt, nach London zu reisen, um Aufklärung zu schaffen, wird keinen leichten Stand haben, zumal da inzwischen der so genannte englische Schritt bei der Kleinen Entente erfaßt ist, der Aufklärung über die Verwendung der französischen Kreditkredite fordert und sogar die Remission der außenpolitischen Gegenleistungen für diese Kredite verlangt, was insbesondere in Belgien zu einer heftigen Presse-debatte geführt hat. Dazu kommt die Nachricht von gemeinsamen Manövern der englischen, italienischen und spanischen Mittelmeerflotten und schließlich der Abschluß eines Vertrages zwischen England und Italien, wonach ein Grenzstreifen zwischen Italienisch-Somaliland und British-Ostafrika (Uganda), das Gebiet des Juba-Flusses, der bisher die Grenze war, auch an seinem rechten Ufer italienisch werden soll.

Lord Curzon, der britische Außenminister, hat also unbeschadet der Tatsache, daß das konservative Kabinett sich im Stand der Demission befindet, wichtige außenpolitische Entscheidungen getroffen. Er konnte das deshalb, weil die neuen Nachrichten nur die Folgerungen der im ganzen abgelaufenen Jahre vorbereiteten Umstellung der englischen Politik sind, Folgerungen, die jedes englische Kabinett ziehen müßte und die unabhängig von transpolitischen Veränderungen schon vor einem halben Jahre wurde es in England geradezu feierlich angekündigt — und in der deutschen Presse viel zu wenig beachtet —, daß England seinen Schutz der Mittelmeerinteressen wieder selbst übernehme. Eine Konzentration der englischen Schlachtflotte im Mittelmeer war die praktische Folge dieser Ankündigung, die im Grunde einen der stärksten Pfeiler des Entente-Vertrages von 1907 umstieß, der den Schutz der britischen Mittelmeerinteressen Frankreich übergeben hatte, damit eine englische Flottenkonzentration im Atlantischen Ozean gegen Deutschland möglich werde. Heute ist die deutsche Schlachtflotte vernichtet, das Washingtoner Abkommen und die selbsterreigende Intimität zwischen England und Amerika macht eine besondere maritime Sicherung Englands gegen die zweitgrößte Flotte der Welt überflüssig, und so ist die gesamte englische Seemacht frei zur Verwendung im Mittelmeer und im Orient. Der Ausbau des asiatischen Kriegsschiffen von Singapore wird zwar weiterbetrieben, aber dort mögliche Gegner Japan ist aber durch die Erdbebenkatastrophe auf lange Zeit hinaus lahmgelegt und in innere Wirren verstrickt; er würde außerdem durch die selbständigen Flotten der Dominien Australien und Neuseeland in Schach gehalten, die ihrerseits gemeinsame Manöver mit den im Stillen Ozean aufgestellten amerikanischen Flottenabteilungen schon gemacht haben. England ist also in der Anordnung seiner Seemacht heute so frei wie kaum je seit einem Menschenalter, und es kann sich mit voller Kraft gegen die französische Mittelmeer- und Ostasienpolitik wenden, die schon in Kaufmann diplomatisch unterlegen ist.

Was die Ränder im Mittelmeer angeht, so genügt ein Blick auf die Karte, um zu erkennen, daß von Gibraltar über die spanischen Balearen, über das italienische Sardinien bis zum englischen Malta sehr leicht eine Überwachung herzustellen ist, die den Flotten Englands, Italiens und Spaniens eine völlige Abschneidung französischer Truppentransporte von Nordafrika nach Marokko ermöglicht. Die Franzosen könnten im Kriegsfall koloniale Regimenter nur von der afrikanischen Westküste über den Atlantischen Ozean nach Frankreich transportieren, ein Weg, der viermal so weit und zehnmal so gefährlich wäre wie der über das Mittelmeer. Zum ersten Mal ist hier eine Bedrohung französischer Kriegsschiffe geschaffen, die der französischen Luftflottenüberlegenheit praktisch gewachsen ist, weil sie stärkere Beanspruchung welcher Franzosen zum Kriegsdienst erzwingt, was innenpolitisch nicht unbedenklich ist.

Der französische Schritt aus der Isolierung heraus hat also eine englische Abwehr gefunden, die in ihren praktischen Folgen gar nicht abzuwenden sein kann; und der englische Schritt bei der Kleinen Entente, bei dem von Frankreich subventionierten Staaten, ist ein Beweis dafür, wie stark sich die englische Diplomatie heute zum Unterschied von früher auch in Europa fühlt. Der Vertrag mit Italien wegen der Abtretung des rechten Juba-Flusses ist zwar nur die Verwirklichung eines in Londoner

Vertrag von 1915 versprochenen Konzession; da aber dieser Londoner Vertrag, der Italien zum Eintritt in den Weltkrieg bewog, schon vielfach durchlöchert worden ist, so ist die nachträgliche Erfüllung dieses einen Punktes doch in diesem Augenblick symptomatisch. Das neue Jahr hat für die französische Außenpolitik zwar den Erfolg der Ostverträge gebracht, es könnte aber mit der englischen Gegenwehr diese Erfolge zu Scheitern bringen.

## Landwirtschaftliche Jahreschau.

Das abgelaufene Jahr 1913 ist für die Landwirtschaft von ganz außerordentlicher Bedeutung geworden. Was die Stellung der Landwirtschaft zur Politik und in der Politik anbelangt, ist insofern ein Fortschritt zu verzeichnen, als es in der zweiten Hälfte des Jahres allen politisch ernst zu nehmenden Kreisen zum Bewußtsein gekommen ist, welche überragende Bedeutung die Landwirtschaft in der deutschen Volkswirtschaft erlangte, und daß ihre Mitarbeit, ihre freiwillige und positive Mitarbeit für jede aufbauende Staatspolitik unentbehrlich ist, daß jede Staatsautorität neben den Nachmitteln des Staates sich in erster Linie auf die Landwirtschaft stützen muß und dementsprechend vorurteilslos mit ihr zusammenarbeiten muß. Praktische Konsequenzen aus dieser Erkenntnis sind freilich nur in verhältnismäßig geringem Umfang gezogen worden und es muß eine unerlässliche Forderung im neuen Jahre sein, daß auch der Landwirtschaft der ihr zustehende politische Einfluß in verantwortungsvoller Mitarbeit eingeräumt wird. Sonst besteht immer wieder die Gefahr eines Bruches, einer Jurisdiktion der staatsverhaltenden Tendenzen innerhalb des landwirtschaftlichen Berufsstandes zugunsten einer fruchtlosen Regierung des Staatsgedankens, der Staatsautorität und des Staates überhaupt.

Die wirtschaftlichen Ergebnisse stehen im engsten Zusammenhang mit den politischen Ereignissen. Entsprechend der außerordentlichen Verschlechterung der Gesamtsituation des deutschen Volkes und der deutschen Volkswirtschaft ist auch die Landwirtschaft in das neue Jahr in einer wesentlich ungünstigeren Verfassung und mit wesentlich schlechteren Aussichten hineingegangen. Insbesondere seit dem Herankommen der Welternnte macht sich, wie es seit langem vorauszu- sehen war, ein immer stärker werdender Druck des Weltmarktes auf die deutsche Landwirtschaft, auf ihre Produktions- und Absatzverhältnisse geltend. In Uebersee ist auf dem Getreide-, aber auch auf dem Viehmarkt eine Ueberproduktion zu verzeichnen, welche sich in einer unauffälligen Senkung der Weltmarktpreise auswirkt. Daraus haben sich bereits drüben in den Ueberseebereichen schwere Krisen für die dortige Landwirtschaft ergeben, insbesondere für die Farmer der nordamerikanischen Union, welche nach der Steigerung der Ernterergebnisse in Kanada und Australien und als eine der Folgen der britischen Reichswirtschaftskonferenz für ihre Produkte den englischen Absatzmarkt fast völlig gesperret finden. Daher führen auch die seit einigen Monaten laufenden Versuche der amerikanischen Farmerwirtschaft, sich das mitteleuropäische Absatzgebiet wieder in größerem Umfang zu erschließen, wobei das Interesse an Getreidelieferungen auf langfristige Kredite und unter teilweise Kompensation durch Lieferung landwirtschaftlicher Produktionsmittel, insbesondere Düngemittel, beinahe in noch größerem Maße auf Seiten der amerikanischen Landwirtschaft als auf Seiten der deutschen Konsumentenschaft liegt. Die deutschen Preise für landwirtschaftliche Produkte, die seit Kriegesbeginn zunächst zwangsweise niedrig gehalten wurden, dann aber auch nach Aufhebung des Zwanges fast ausschließlich hinter den Vorkriegspreis zurückblieben, sind nämlich von dem Abbröckeln des Weltmarktpreises nicht unberührt geblieben und zeigen in der letzten Zeit eine noch darüber hinaus gehende Senkung, welche seit der Cabritzeit nicht mehr dagewesen ist. Verlässigt man das Mißverhältnis, welches zwischen diesen niedrigen Produktionspreisen und den immer noch weit über dem Friedensniveau stehenden Preisen der landwirtschaftlichen Betriebsmittel steht, so wird mit einem Schlage die außerordentlich ernste Situation für die weiteren Produktionsmöglichkeiten der deutschen Landwirtschaft klar. Wird hier nicht in Kürze ein gangbarer Ausweg gefunden, der in gleichem Maße den Interessen der Produzenten wie der Konsumenten Rechnung trägt, so ist an eine weitere landwirtschaftliche Produktionssteigerung kaum mehr zu denken, es stünde dann im Gegenteil eine nationalpolitisch und staatspolitisch und auch wirtschaftspolitisch gleich gefährliche weitere Verunsicherung der einheimischen Ernährungsbasis des deut-

schen Volkes bevor. Wenn schon bei der extensiv wirtschaftenden Landwirtschaft in Uebersee aus der gegenwärtigen Ueberproduktion sich Krisen ergeben haben, so muß dies noch in viel größerem Umfang bei der hochintensiven deutschen Landwirtschaft der Fall sein und die Expansionsverluste und die Schädigungen werden in Deutschland gerade bei den Betrieben am größten sein, welche am intensivsten wirtschaften und produktionspolitisch am besten geleitet sind. Auch hier würde, wie es trotz aller Warnungen weitfichtiger landwirtschaftlicher Führer infolge der seit der Revolution getriebenen unklugen Steuerpolitik der Fall war, gerade der gute Wirt, der volkswirtschaftlich am zweckmäßigsten gearbeitet hat, für seine Anstrengungen und Mühen und guten Leistungen besonders hart getroffen werden. Diese Aussichten sind umso tröstlicher, als gerade in die Zeit der beginnenden akuten Krise eine Steuerpolitik von noch nicht dagewesener Brutalität fällt. Der außerordentliche Steuerbedarf des Staates wird von verantwortungsbewußten Landwirten keinen Augenblick in Zweifel gezogen werden, es fragt sich aber doch, ob die Art und Weise, wie die Steuererbringung jetzt betrieben werden soll, wirklich zweckmäßig ist. Eine Drosselung der Produktion, wie sie jetzt unausweichlich scheint, liegt jedenfalls ganz gewiß nicht im Interesse des Staates und auch nicht im Interesse späterer regelmäßiger und sicherer Steuereinkommen. Die wenigen Sichtblicke des abgelaufenen Jahres sind die fast völlig durchgeführte Aufhebung jeder Zwangsüberwirtschaftung und die auch in Verbraucherkreise allgemein eingedrungene Erkenntnis von den außerordentlichen Leistungen der Landwirtschaft. Insbesondere hat man nach Stabilisierung der Geldverhältnisse, nach Einführung der Rentenmark, endlich die wahren Zusammenhänge der Preisbildung erkannt, und es läge nur im Interesse der Landwirte und der Konsumenten, wenn jetzt auch gegenüber den übertriebenen Preisforderungen des Zwischenhandels weiterhin mit Energie vorgegangen würde.

Ernst Hofmeister.

## Neuordnung der Rechtspflege.

Berlin, 9. Jan. Die von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist im Reichsgesetzblatt auf Grund des Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung über die Gerichtsverfassung und die Strafrechtspflege veröffentlicht worden. Sie enthält eine Reihe von Reformmaßnahmen, die bereits am 15. Januar in Kraft treten. Nach der Verordnung fallen künftig die Strafkammern als Gerichte erster Instanz fort. Die Amtsgerichte werden für sämtliche bisher zur Zuständigkeit der Schöffengerichte und Strafkammern gehörenden Sachen und auch für einen Teil der Zuständigkeit der Schöffengerichte gehörenden Verbrechen zuständig. Für die schwersten Verbrechen verbleibt es bei der Zuständigkeit der Schwurgerichte, die mit drei Richtern und sechs Geschworenen besetzt werden. Die Richter und die Geschworenen entscheiden künftig über die Schuld- und die Straffragen gemeinschaftlich. Die Vorbereitung dieser umfangreichen Neuordnung, bei der namentlich auch die Justizverwaltungen der Länder gehört werden mußten, nahm naturgemäß geraume Zeit in Anspruch. Inzwischen gestaltete sich die Gesamtsituation beim Reichsgericht derart, daß alsbald Abhilfemaßnahmen notwendig wurden. Die Zahl der zur Zuständigkeit des Reichsgerichts in erster Instanz gehörenden Sachen — Landesverrat, Verrat militärischer Geheimnisse usw. — war derart angeschwollen, daß eine völlige Lahmlegung der Tätigkeit des Reichsgerichts in erster Instanz drohte. Aus diesem Grunde erließ der Reichspräsident eine Verordnung, welche die Abgabe der Landesverrats- und Spionagesachen an die Oberlandesgerichte ermöglichte.

Um die Aufhebung der errichteten außerordentlichen Gerichte zu ermöglichen, ist für einen Teil der zur Zuständigkeit der außerordentlichen Gerichte gehörenden Sachen allgemein ein beschleunigtes Verfahren vor den ordentlichen Gerichten eingeführt worden. Eine Reihe Straftaten soll, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung in erheblichem Maße gefährdet oder gefährdet und eine beschleunigte Aburteilung möglich ist, in einem vereinfachten und beschleunigten Verfahren vor den Strafkammern abgeurteilt werden. Die Strafkammern bleiben also für diese Verbrechen ordentliche Gerichte; es wird nur ihre Zuständigkeit erweitert. Daraus ergibt sich, daß die auf den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften beruhende Zuständigkeit der Jugendgerichte und des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik nicht berührt wird.



# Neues vom Tage.

## Der Reichstag gegen Versammlungsverbote.

Berlin, 9. Jan. Der Geschäftsausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit einer Beschwerde des Abg. Solmann (Soz.), dem die Veranlassung einer öffentlichen Versammlung im Bezirk Münster durch den Militärbeschießer am 14. Dezember verboten war. Der Ausschuss war einstimmig der Ansicht, daß die Beschwerde des Abg. Solmann als berechtigt anerkannt werden müsse. Des Weiteren wurde beschlossen, durch den Reichstagspräsidenten dem Reichswehrminister die einstimmige Ueberzeugung des Geschäftsausschusses des Reichstages dahingehend zur Kenntnis zu bringen, daß die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Dezember 1923 keine rechtliche Handhabe für grundsätzliche Versammlungsverbote gebe. Verbote von Versammlungen seien nur zulässig, wenn im Einzelfalle eine besondere Veranlassung dazu vorliege.

## Schacht's Pläne und das Ausland.

Berlin, 9. Jan. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß Dr. Schacht demnächst vor Vertretern der Presse über seine Auslandsreise Bericht erstatten wird. Schon jetzt kann mitgeteilt werden, daß man im Ausland die Gründung eines Zentralkontoinstituts zur völligen Sanierung der deutschen Finanzen als außerordentlich wichtig betrachtet und den entsprechenden Plänen Dr. Schacht's ein Interesse entgegenbringt, das vom deutschen Standpunkt immerhin als befriedigend angesehen werden kann. Hierzu wird aus Bankkreisen berichtet, daß in der englischen Großfinanz die Ansichten über die Rolle, die England bei der Sanierung der deutschen Finanzen und Währung spielen kann, sehr geteilt seien. Es scheint, als ob die Anlehnung der deutschen Goldanleihe-Emission an die Dollarwährung in England eine gewisse Verstimmung hervorgerufen habe.

## Zur Hypothekenaufwertung.

München, 9. Jan. Wie die „Münch. Volksztg.“ hört, kann die ursprünglich beabsichtigte Regelung der Frage der Hypothekenaufwertung als völlig aufgegeben angesehen werden. Reichsfinanzminister Dr. Luther arbeitet bereits an einer neuen Verordnung, die sich von der seinerzeit in Aussicht genommenen erheblich unterscheiden wird.

## Ein ins Wasser gefallener Antrag.

Braunschweig, 9. Jan. Der Rechtsausschuss des Landtags hat die Anträge der bürgerlichen Vereinigung auf schnelle Auflösung des Landtags, Verminderung der Zahl der Abgeordneten und Minister abgelehnt bzw. dem Plenum des Landtags zur Ablehnung empfohlen. Damit ist das Schicksal des Antrags besiegelt, da bei der parteipolitischen Zusammensetzung des Landtags keine Aussicht besteht, daß der Antrag der bürgerlichen Vereinigung angenommen wird.

## Magnahmen gegen den Frankensurz.

Paris, 9. Jan. Im Ministerrat wurde ausführlich zur Währungsfrage Stellung genommen. Bei Ausgang der Sitzung machte Finanzminister de La Seyrie den Journalisten ausführliche Angaben und sagte u. a., der wahre Grund des Sturzes der französischen Saluta sei darin zu erblicken, daß seit dem Frieden große Frankenträge in die Hände von Ausländern übergegangen seien. Später habe das Sinken der englischen Währung in Frankreich umfangreiche Dollarläufe heraufbeschworen und so den Verkauf von neuen Frankenträgen zur Folge gehabt. Diese Franken, so fügte de La Seyrie hinzu, stellen in den Händen des Auslandes eine Waffe dar, deren es sich zur Entwertung des Wechselkurses bedient. Die Deutschen sind auf diesem Gebiet besonders tätig und versuchen die auswärtige Politik Frankreichs zu beeinflussen, um Poincaré zum Verzicht auf seine Ruhepolitik zu bewegen. Zur Hebung der französischen Saluta werden dem französischen Parlament neue Gesetzesvorlagen unterbreitet werden. Am einzelnen Ziel

de La Seyrie an auf eine genaue Ueberschauung und Neuordnung des Währungsgeschäfts und darauf, verdächtigen Leuten den Zutritt zu der Börse zu untersagen. Auch sollen die Telegraphenverbindungen mit dem Ausland künftig streng überwacht werden, um die Verbreitung alarmierender Gerüchte zu verhindern. Dem Parlament wird ein Entwurf zur Verminderung der öffentlichen Ausgaben und Abschaffung des Streichholzmonopols zugehen. Von diesen Magnahmen verspricht sich der Finanzminister jedoch keine sofortige Erhöhung der französischen Währung. Dafür ist das Gesandnis bezeichnend, das de La Seyrie zum Schluß seiner Erklärung ablegte: Nur das Ausschließen von Entschädigung zerrütet unsere Finanzlage. Weil Deutschland die vorgeschriebenen Zahlungen nicht leistet, haben wir eine Anleihe zur Ausgleichung des Haushalts aufgenommen. Wenn Poincaré die Rechte Frankreichs verteidigt, so verteidigt er gleichzeitig den Franken.

Der französische Frank hat am Dienstag nach vorübergehender Erholung seine Abwärtsbewegung wieder fortgesetzt, so daß Dollar und Pfund mit 20,55 und 88,05 Franken fast bereits wieder den Stand vom Ende der vergangenen Woche erreicht haben. Die angekündigten Magnahmen gegen die Spekulation haben mit der Ausweisung eines holländischen Devisenhändlers ihren Anfang genommen.

## Eröffnung des Parlaments in England.

London, 9. Jan. Am Dienstag wurde das Parlament in der gebräuchlichen Form eröffnet. Nach der herkömmlichen Prozedur der Parlamentsmitglieder zum König wurde im Unterhause der bisherige Sprecher (Präsident), der Liberale Witley, einstimmig wiedergewählt, ebenso sein Stellvertreter, der konservative Kapitän Hope.

## Ausschreitungen der Besatzungstruppen.

Berlin, 9. Jan. Dem Reichstag ist ein Weißbuch über die Ausschreitungen der Besatzungstruppen im besetzten Gebiet im Jahre 1923 zugegangen, das ein erschütterndes Bild von den Leiden der Bevölkerung gibt. Dabei beschränkt sich die Denkschrift nur auf die Darstellung der besonders schweren Fälle und bezieht sich nur auf das altbesetzte Gebiet, während für das Ruhrgebiet besondere Veröffentlichungen bestimmt sind. Die Angaben der Sammlung beruhen auf amtlichen Berichten. Die Denkschrift beginnt mit einer Aufzählung der von den farbigen Truppen begangenen acht Morde bzw. Tötungen. Fünf weitere Morde, begangen durch weiße Soldaten, schließen sich an. Es folgen 28 Fälle von Raub und versuchter Raub, begangen durch farbige Soldaten, und zehn gleichartige Fälle, begangen durch weiße Soldaten. In 23 Fällen haben farbige Soldaten Körperverletzungen verursacht. Raub und Straßenraub ist in sieben Fällen von farbigen Truppen, in vier Fällen von weißen Soldaten begangen worden. Zum Schluß der Denkschrift werden zwei Fälle der schwersten Körperverletzung und Mißhandlung durch farbige Soldaten und neun Fälle durch weiße Soldaten angeführt.

## Die Rheinische Goldnotenbank.

Berlin, 9. Jan. Nachdem das Reichskabinett zur Frage der Rheinisch-westfälischen Goldnotenbank Stellung genommen hat, finden in den nächsten Tagen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Schutzherrn dieses Bankens statt. Kommerzienrat Louis Hagen befindet sich mit anderen Mitglieder des Gründungskomitees in Berlin, um den Bescheid der Reichsregierung entgegenzunehmen.

## Die Schweiz wünscht Magnahmen gegen deutsche Passiere.

Basel, 9. Jan. Die von der deutschen Regierung beabsichtigten Magnahmen gegen solche Deutsche, die an ausländischen Winterkurorten und auch besonders in der Schweiz durch ihr luxuriöses Leben auffallen, finden im Auslande Anerkennung. Es ist aber notwendig, daß die Magnahmen sofort in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Nach Mitteilung der Schweizer Presse werden auch die schweizerischen Behörden diese

Deutschen einer harschen Kontrolle unterziehen und das Schweizer Hilfskomitee will diese Deutschen zu der Deutschlandhilfe heranziehen. Gleichzeitig bittet die „Schweizer Hilfsaktion für die Not in Deutschland“ in einem Aufruf in der Presse das Schweizer Volk darum, sich durch die deutschen Passiere in seiner Opferwilligkeit nicht betören zu lassen.

## Gegen Minister Hermann Aufkage erhoben.

Weimar, 9. Jan. Dem Vernehmen nach ist nunmehr gegen den Minister Hermann und den Regierungsdirektor Kunze die öffentliche Aufkage erhoben worden durch die Beantragung der Procuratur. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Weimar hat die Haftbefehle bestätigt und zwar wegen schwerer Urkundenfälschung im Amte.

## Die belgische Antwort in Paris eingegangen.

Paris, 9. Jan. Wie der „Petit Parisien“ meldet, ist die belgische Antwort an Deutschland, die wieder einmal die volle Uebereinstimmung der französischen und belgischen Regierung bestätigt, Poincaré übergeben worden.

## England fordert Bezahlung der jugoslawischen Schulden.

Mailand, 9. Jan. Die Mailänder „Sera“ meldet aus Triest, die englische Regierung habe an die Belgrader Regierung eine Note gerichtet, in welcher von Jugoslawien in erster Linie die Bezahlung seiner Schulden gegenüber England verlangt wird, vor der neuen Schuld an Frankreich. Ferner fordert die englische Regierung detaillierte Auskunft über die für die französische Anleihe von 800 Millionen Franken gebotene Garantie.

## Monarchie oder Republik in Griechenland?

Mailand, 9. Jan. Wie aus Athen gemeldet wird, soll die Volksbefragung über Monarchie oder Republik in Griechenland Ende März stattfinden. Die republikanischen Offiziere geben aber bekannt, daß sie eine Volksentscheidung zu Gunsten der Monarchie nicht anerkennen und die Republik dann mit Gewalt einsetzen werden.

# Aus Stadt und Land.

Monte Carlo, 10. Januar 1924.

— **Umtausch der Einkommensteuermarken.** Künftig werden von den Postanstalten nur noch auf Goldmark lautende Einkommensteuermarken ausgegeben. Der Verkauf dieser Steuermarken beginnt am 10. Januar. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird der Verkauf der auf Papiermark lautenden Einkommensteuermarken eingestellt. Die auf Papiermark lautenden Marken dürfen nur noch für den Steuerabzug aus dem Kalenderjahr 1923 sowie in denjenigen Fällen verwendet werden, in denen Steuermarken für 1924 vor dem 10. Januar gelistet werden müssen. Zur Markenverwendung sind nur noch die Arbeitgeber berechtigt, die zu Beginn des Kalenderjahres nicht mehr als 3 Arbeitnehmer in einem dauernden Dienstverhältnis beschäftigen.

— **Angestellteversicherung.** Ab 1. Januar 1924 gelten neue Gehaltsklassen und Beiträge. Während die Versicherungspflichtgrenze früher 5000 Mk. jährlich betrug, ist sie jetzt auf 4000 Goldmark festgesetzt worden. Es bestehen jetzt 5 Gehaltsklassen mit folgenden Beiträgen: Klasse A: Monatsverdienst bis zu 50 Rentenmark Beitrag: 1,50 Rentenmark; K. B: Monatsverdienst von mehr als 50—100 R.M. Beitrag 3 R.M.; K. C: mehr als 100—200 R.M. Beitrag 6 R.M.; K. D: mehr als 200—300 R.M. 9 R.M.; K. E: mehr als 300 R.M. Beitrag 12 R.M. Diese Beiträge gelten monatlich und sind vom Arbeitgeber und Angestellten je zur Hälfte zu tragen.

— **Stuttgart, 9. Jan. (Bezirksratswahl.)** Infolge der Aufteilung des Oberamts Cannstatt waren noch fünf Mitglieder in den Bezirksrat zu wählen. Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Gemeinderäte hatten einen gemeinsamen Wahlkreis/Bezirk aufgestellt, dem ein

Kein Mensch soll nur Mittel zum Zweck für andere sein, jeder Mensch muß, wenn er daneben fungiert, zugleich als Selbstzweck, als Monade, als auch als dienendes Glied für andere Zwecke heiligum für sich anerkannt werden. Schleiermacher.

# Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)  
Gleich darauf verabschiedete sich Dr. Krause. „Morgen erwarten Sie mich, bitte, nicht, Frau Gräfin. Ich habe über Land einige Besuche zu machen.“  
„Wie der Dr. Krause sich wichtig macht!“ spottete Hans Basso, als die Tür sich hinter der hohen, breitschultrigen Gestalt des Arztes geschlossen hatte.  
„Kennst du ihn denn?“ fragte Eliane verwundert. Und aus dieser Verwunderung schloß Hans Basso von Laubenberg, daß Dr. Krause nicht gesagt hatte, daß sie miteinander verlobt waren und daß er — Dr. Krause — auf Schloss Laubenberg wie zu Hause gewesen war.  
Und dieses Schweigen war ihm sehr lieb und erleichternd. In ehrerbietiger Haltung sah Hans Basso der alten Dame gegenüber und lauschte ihrem ausführlichen Krankheitsbericht, jede Miene seines schönen, feinkörnigen, verlebten Gesichtes anscheinend voll teilnehmender Aufmerksamkeit.  
„Ist Ihr Arzt wirklich so wichtig? Offen gesagt, er hat gar nicht solchen intelligenten Eindruck auf mich gemacht. Ich finde, er sieht plump, hässlich aus.“  
„O, lassen Sie das nicht, mein Sohn. Im Gegenteil — seine Hände haben so etwas Liebes, Versöhnendes — und er ist ein so gediegener Mann — ich kenne ihn schon so viele Jahre — Eliane war damals noch ein Kind.“  
„So?“  
Basso hatte jetzt Interesse.  
„Er wollte vor ungefähr acht Jahren mit uns in einem Hause im Nordwesten. Da hatte ich das Unglück anzugleiten und mir den Knöchel zu brechen. Eliane lies in ihrer Angst zu unserer Pfarrnachbarin, deren Zimmerherr der Student der Medizin Krause war. Er war uns sehr lieblich und gewöhnlich — von da an datiert unsere Bekanntschaft. Er soll

Eliane manchmal bei ihren Schulaufgaben, ging mit ihr auf die Eisbahn — so hatte das Kind etwas Zerstreuung — kurz, ein Bruder hätte nicht ritterlicher und aufmerksamer sein können. Was vermochte ich dem Kinde zu bieten! Meine Lebensfreude war gebrochen, seit man mir den einzigen Sohn, Elianes Vater, tödlich verunglückt ins Haus getragen.“  
„Und hat sich der Medizinmann nicht in meine Pläne verliebt, als das Kind zu einer hohen Jungfrau erblickte?“ fragte er, und sein Ton war gefüllt voll Spott bei diesen schwalligen Worten. Und er sah das Rot, das bei der Rederei das zarte, durchsichtige Gesichtchen der Braut wie mit Blut übergoß.  
„Halt, Herr Dr. Krause,“ dachte er belustigt, „haben also Feuer gefangen!“  
„O, Hans Basso, wie hätte er das wagen können!“ entgegnete Gräfin Angersbach in halbem Hochmut. „Da müßte Eliane ihm doch Veranlassung gegeben haben. Er hat übrigens nie den Anstand vergessen, der ihn, den Danerensohn, doch von uns trennt.“  
„So — ein Bauernsohn ist er?“ forschte Basso innerlich. „Ja, er stammt aus dem Danerensland. Seine Eltern wählten allerdings schon seit sechs oder sieben Jahren in Potsdam, es scheint sehr reiche Leute zu sein. Sein älterer Bruder hat das väterliche Gut übernommen, nachdem er mehrere Jahre in Südwestafrika gelebt hatte. Auf seiner Farm hat er nach Diamanten geschürft, und das Diamantenvorkommen ist so bedeutend gewesen, daß er seinen Besitz mit ungeheurem Nutzen hat verkaufen können, als ihn das Heimweh nach Deutschland geplagt hatte — so hat mir der Doktor erzählt. Doch das interessiert Sie nicht weiter. Nur ich möchte betonen: Dr. Krause ist trotz seiner Jugend ein sehr, sehr bester und tüchtiger Arzt — glauben Sie ja nicht, lieber Basso, daß ich mich einem Pflücker anvertrauen würde. Unter Präskription: unser alter Sanitätsrat vertraut nicht halb so viel.“ Und in der reißenden Schwärzhigkeit des Alters erzählte die Gräfin weiter, froh, einen dankbaren, interessierten Zuhörer gefunden zu haben, in dessen Hans Basso in heimlicher Verwirrung dasaß und sehr, sehr respektvolle Gedanken hegte. Aber er mußte geduldig sein, da er einen großen Wunsch auf dem Herzen hatte.  
Eublich konnte er ihn äußern: er wollte das heiraten.

Beinahe erschrocken hob die Gräfin die Hände. „Ein Jahr zu warten wird euch zu lange? Eliane ist ja noch das reine Kind.“  
„Mit einundzwanzig Jahren doch nicht mehr, berechne Großmama, und ich bin fünfundsiebzig Jahre alt, und mein Haus verlangt nach einer Hausfrau. Warum soll ich Eliane nicht Weibmacht schon mein geliebtes Weib nennen?“ Er warf der Braut, die neben ihm saß und seine Hand in der ihren hielt, einen feurigen Blick zu. „Wie — oder bist du nicht der Ansicht?“  
Ein tiefes Rot färbte das allenweisse Gesicht des jungen Mädchens bis hinter die kleinen Ohren. Ohne aufzusehen, nickte sie: „Großmama muß bestimmen.“  
Unmutig zog er die Augenbrauen zusammen, und es war ein nicht weniger als freundlicher Blick, mit dem er die beiden Damen streifte.  
„Ich sehe Großmamas Weigerung nicht ein — warum bis Pfingsten warten?“  
„Es wird ihr zu schwer, den Winter allein zu sein.“  
„Sie kommt mit uns nach Laubenberg.“  
„Nein, nein, lieber Sohn, das geht nicht, mich loszureißen aus meiner gewohnten Umgebung, von dem Arzt, der mich kennt.“  
„Nurdinge kann ich Ihren Leibarzt Dr. Krause nicht mitnehmen,“ konnte Hans Basso sich nicht enthalten zu sagen. Für diesen heiklen Sarkasmus hatte seine Braut einen so schmerzlich verwunderten Blick, daß er sich doch schnell verbesserte. „Der Arzt würde schließlich seine antipathische hier aufgeben, um sich in Laubenberg beinahe zur Unmöglichkeit zu verurteilen. Großmama ist ja beinahe schon gesund, und unser Glück täglich von neuem zu erleben, wie sie lung und froh machen.“ Er beugte sich nieder und küßte die Hand der Gräfin, um den Eindruck seiner Worte ganz zu vertuschen.  
„Die Küstener — so schnell ist das alles nicht beschafft, lieber Sohn.“  
„Großmama, Eliane braucht ja nichts — nichts, außer dem, was sie für sich an Nähe und Zolleiten nötig hat. Wenn Sie sich nur entschließen und diese schönen Herbsttage dazu benutzen würden, ins Laubenberg anzusehen — es ist auch das das schönste Wunsch.“

(Fortsetzung folgt)





Freier" in Wahrheit kommunikativer Wahltag gegenüberstand. Der erstere drang mit 2396 gegen 387 Stimmen durch. Gewählt sind drei Bürgerliche und zwei Sozialdemokraten.

**Eine militärische Gedenkfeier.** Zur Feier des Jahrestages der Reichsgründung hat das Wehrkreiskommando für den 18. Januar die Abhaltung von militärischen Gedenkfeiern in allen Standorten angeordnet. Diese Gedenkfeier wird in Stuttgart am 18. Januar, mittags 12 Uhr, auf dem Schloßplatz stattfinden, und zwar in Form einer militärischen Parade. In dieser Parade werden auch die Truppen der Garnisonen Cannstatt und Ludwigsburg herangezogen werden.

**Tödlicher Unfall.** Im Vorort Botnang war eine Frau mit Nachschüren beschäftigt, als plötzlich im Ofen ein Knall erfolgte und die Frau schwer verletzt zusammenbrach. Man nimmt an, daß sich unter dem Brennmaterial irgend ein Sprengkörper befand, der sich entzündete. Die Frau ist ihren Verletzungen erlegen.

**Feuerungszahl.** Nach den Berechnungen des Städt. Statistischen Amtes hat die Feuerungszahl, die für Lebenshaltungskosten einer fünfköpfigen Familie für Ernährung und Wohnung in Stuttgart umfaßt, in der letzten Woche gegenüber der Vorwoche eine Senkung um 5,9 Prozent erfahren.

**Bücher- und Schleichhandelsbekämpfung.** Im Monat Dezember wurden vom Württ. Polizeipräsidium Stuttgart, Abteilung Wucheramt, 470 Anzeigen, u. a. wegen unerlaubten Handels und Preisveränderung, Nichtanbringens von Preisstafeln, Vergehens gegen die Preisverordnung und unerlaubten Verkehrs mit Milch, an die Staatsanwaltschaft erstattet.

**Heilbronn, 9. Jan. (Milchpreisabschlag.)** Der Verbraucherpreis für Vollmilch ist hier um 2 Pfg. auf 23 Pfg. herabgesetzt worden, weil die Milchzufuhr in letzter Zeit wieder besser geworden ist.

**Kalen, 9. Jan. (Zwei Bahnarbeiter überfahren.)** In der Nähe der Station Wügglingen wurden zwei verheiratete Bahnarbeiter, die auf der Bahnstrecke einem Güterzug ausweichen wollten, von einem zu gleicher Zeit von Kalen herkommenden Leertzug erfasst. Der eine der Arbeiter, Karl Meijer von Wügglingen, blieb auf der Stelle tot, während der andere Arbeiter namens Zeitzinger, ein vom Kühsberg-Kasernen, so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

**Giengen a. Br., 9. Jan. (Großfeuer.)** In Lauingen brach in der Nacht zum Sonntag in dem Anwesen des Landwirts Strehle Feuer aus, das, obwohl die Feuerwehre rasch am Brandplatz war, auf zwei weitere landwirtschaftliche Anwesen übergriff und alle drei Häuser in Asche legte. Bei der Räumung der bedrohten Gebäude kam es zu Plünderungen angeblich Hissbüchse, deren Treiben schließlich die Polizei ein Ende machte.

**Mottweil, 9. Jan. (Tödlicher Sturz.)** Der vierjährige Knabe des Straßenswarts Karl Spreter fiel in Abwesenheit der Eltern aus dem etwa drei Stock hoch gelegenen Fenster der Wohnung auf die Straße und war sofort tot.

**Killegg, 9. Jan. (Brand.)** In dem 20 Meter Mittelbau des fürstl. Wolslegg'schen Schlosses brach, vermutlich durch einen Heizungsdefekt, Feuer aus, das einen bedrohlichen Umfang anzunehmen schien, durch das energische Eingreifen der Feuerwehre aber auf seinen Hebel beschränkt werden konnte. Die wertvollen Einrichtungs- und Ausstattungsgegenstände konnten größtenteils gerettet werden.

**Ein Sparerlaß der Reichsbahndirektion.** Der Präsident der Reichsbahn-Direktion hat an das ihm unterstellte Personal einen Sparerlaß gerichtet. Er hat den Eindruck, als ob der Ernst der Lage noch nicht überall richtig erkannt werde, der darin zum Ausdruck kommt, daß die Reichsbahn zurzeit ihren Wälgern nur 10 v. H. zahlen kann, daß alle Banarbeiten eingestellt sind und den Beamtenabbau vornehmen muß. Dabei sind die Ausgaben der Reichsbahn zurzeit noch wesentlich höher als die laufenden Einnahmen. Das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben ist aber nur durch größte Sparfamkeit möglich. Die von den Beamten für den Januar 1924 geschätzten Ausgaben müssen unbedingt weiter eingeschränkt werden. Die Bezahlung der Gehälter und Löhne wird in Frage gestellt, wenn die übrigen Ausgaben nicht erheblich zurückgehen. Wie im Privatleben, so muß auch im Dienst jede Ausgabe, die nicht unbedingt lebensnotwendig ist, vorerst zurückgestellt werden. Größte Sparfamkeit ist erforderlich bei Reise- und Anzugskosten und bei der Bewahrung von Unterhaltungen, sowie bei den Bau-, Betriebs- und Werkstoffen. Wiederherstellungsarbeiten und Ersatzanschaffungen von Ausstattungsgegenständen müssen abgesehen von dringenden Notfällen, vorerst unterbleiben. Auch im Personal muß gespart werden. Alle Ausgaben, die der Regelmäßigkeit und äußeren Aufmachung dienen, ist kein Raum. Die laufende Unterhaltung der baulichen und technischen Anlagen und der Fahrzeuge ist darauf zu beschränken, daß sie in betriebsfähigem Zustand erhalten werden. Betriebsunfällen und Beschädigungen von Wälgern muß durch sorgfältige Dienstverrichtung und Beachtung der Vorschriften vorgebeugt werden. Das Publikum muß erkennen, daß die Reichsbahn den Verkehr nicht mehr so bedienen kann wie vor dem Krieg und daß wirtschaftliche Betriebsleistungen unterbleiben müssen. Der Präsident appelliert an das Verantwortungsgefühl der Beamten und Arbeiter. Wenn es nicht gelingt, in nächster Zeit aus der furchtbaren Lage herauszukommen, so ist der Bestand der deutschen Reichsbahn und damit auch die wirtschaftliche Lage jedes einzelnen ihrer Angehörigen aufs äußerste gefährdet.

**Sundes-Merkei.**

50 Personen in Feuergefahr. Durch Fahrlässigkeit brach im „Schelhorn“ in Berlin in einer Werkstat Feuer aus, das in kurzer Zeit eine solche Ausdehnung annahm, daß es beinahe zu einer Katastrophe gekommen wäre. Die Flammen schlugen vom ersten Stock bis zum vierten und ergriffen das Dach. Unter den Hausbewohnern und den im Hause Beschäftigten — insgesamt etwa 50 Männer und Frauen — namentlich aber unter den Arbeiterinnen brach eine Panik aus, die gefährlich zu werden drohte. Es gelang jedoch, sechs Männer und Frauen, die besonders gefährdet waren, in Sicherheit zu bringen und die übrigen zu beruhigen bis die Feuerwehre Hilfe brachte.

**Der Münchener Putschprozess.** Ueber den Hitler-Ludendorff-Prozess will der „Regensburger Anzeiger“ wissen, daß bis jetzt gegen über 100 Personen Anklage erhoben sei. Diese Mitteilung ist unrichtig. Es wird vielmehr erwogen, eine Teilung vorzunehmen, und zwar gegen die Abteilungsleiter die Anklage wegen Hochverrats zu erheben, dagegen gegen die übrigen an dem Putsch Beteiligten wegen Landesverrats.

**Ans Unvorsichtigkeit die Mutter erschossen.** Der 23 Jahre alte Bauernsohn Paul Wader in Sausental (Bayern) reinigte eine alte Pistole, von der er nicht wußte, daß sie geladen war. Plötzlich ging ein Schuß los und traf die Mutter des unvorsichtigen jungen Mannes so unglücklich, daß sie sofort tot war.

**Ein Kardinal gegen die Ausplünderung der Hypothekengläubiger.** Am Dreikönigstag hat der Münchener Kardinal Haushaber in seiner Predigt zur Frage der Hypothekenaufwertung Stellung genommen. Er bemerkte dabei, ein Rechtsstaat habe die Pflicht, gegen die Ausplünderung der Hypothekengläubiger einzuschreiten, von denen diese heute in Armut gekommen sind, weil ein herzloser Hypothekenschuldner das mit wertlosem Papier zurückgezahlt hat, was er in vollwertigem Golde auf Treu und Glauben geliehen erhielt. Für viele Kirchenstiftungen bedeutet die Entwertung der Hypotheken und Pfandbriefe eine Säkularisation von nie dagewesenem Umfange.

**Der neue Generalkommandant der französischen Armee.** Der unter dem Vorhitz Millerands zusammengesetzte Ministerrat hat den General Deney zum Generalkommandant der französischen Armee ernannt.

**Das Attentat gegen Kemal.** „Daily Express“ meldet aus Athen, daß bei dem Attentat auf Mustafa Kemal in Smyrna auch dieser verletzt wurde und zwar ernsthafter als seine Gattin.

**Protest gegen deutsche Einwanderung.** Aus San Katharina wird gemeldet: Die Handelskammer von San Katharina hat auf Grund einer Nachricht, wonach die kanadische Bundesregierung 2000 deutschen Familien erlaube, in der Provinz sich anzusiedeln, den Handelsminister aufgefordert, bei den Bundesbehörden gegen diese deutsche Invasion Protest einzulegen. In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß zahlreiche Briten und sonstige Auswanderer aus Skandinavien und Dänemark nichts schlichter wünschen, als sich in Kanada niederzulassen.

**Das Komplott gegen das japanische Kaiserhaus.** Einer Japansmeldung zufolge werden immer neue Anzeichen einer Verschwörung gegen das japanische Kaiserhaus aufgedeckt. Zuerst hatte man in Shanghai ein Komplott entdeckt, welches darauf hinausging, den Prinzregenten am Tage seiner Hochzeit zu ermorden. Es sind sehr strenge Maßnahmen zur Verhütung neuer Attentate ergriffen worden.

**Die Öffnung des Grabes Tutankhamens.** In London traf der erste ausführliche Bericht über die Öffnung der inneren Kammer im Grab Tutankhamens in Ägypten ein, welche seit über dreitausend Jahren unberührt ist und historische Schätze von unermeßlichem Wert enthält. Inmitten von vier ineinander gestellten goldenen Schreinen, deren schwebende Türen reich geziert, mit Reliefs versehen und durch Ebenholz-Querriegel geschlossen sind, erhebt sich der Sarkophag aus rosa Marmor, überaus kostbar und reich geziert. Die umverhüllten Särge werden geöffnet und nach den wissenschaftlichen Feststellungen die Mumie im Sarkophag gelassen werden.

**Wie fängt man einen Löwen?** Diese Frage beantwortet der Afrikareisende gewöhnlich so: „Man fängt zwei und läßt einen laufen, dann hat man einen!“ Nun, so einfach steht es damit doch nicht aus! Ganz abgesehen davon, wie schwer es oft ist, den Jungwurf eines Löwen festzustellen, muß die Alte davon abgeliegt werden, und das wird zumeist mit einigen guten Hunden getan, welche die Mutter beschützen, während einige zuverlässige Jäger die Jungen packen und in Sicherheit bringen. Wie in dem hochinteressanten und reich illustrierten Aufsatz „Ueber einen seltenen und schmerzhaften Verus unter den wilden Bestien“ in Heft 51 der „Gartenlaube“ berichtet wird, arbeitet man jetzt mit völlig neuen Methoden, nach welchen nie ein Tier unnötig getötet werden soll und die vor allen Dingen einen unbedingten Schutz für das Muttertier voraussetzen. Sind die jungen Löwen zu groß, so werden sie mit Kaffos gefangen, an einen schwarzen Det und dann zum Lager gebracht.

**Was ein Mensch in seinem Leben verzehet.** In einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie der Medizin wurden interessante Angaben über die Menge an Nahrungsmitteln gemacht, die ein normaler Mensch in seinem Leben zu sich nimmt. Danach beträgt der Durchschnittsverbrauch 225-250 Zentner Brot, etwa 18 000 Kilogramm Fleisch, 10-15 000 Eier, 6000 Kilogramm Fisch, 25 000 Liter Flüssigkeit. Das ist die Grundlage der Ernährung eines Menschen in einer Zeit von 70 Jahren, ganz zu schweigen von den Mengen von Gemüse, Käse und Obst, die er als Beifrost verzehet. Am erstaunlichsten ist aber die Menge der verbrauchten Salzengen, die sich auf nicht weniger als 1750 Kilogramm beläuft.

**Gedenket der hungernden Vögel!**

**Handel und Verkehr.**

**Kant. Berliner Zwischensurse vom Mittwoch, 9. Jan. (Die Notierungen sind in Milliarden M. zu lesen.)**

1 Dollar: Berlin 4189,500 G., 4210,500 Br.  
1 Goldmark: Briefkurs Berlin 1002,5, Mittelkurs 1000,0.  
Amsterdam 1625,025 G., 1635,075 Br.  
Brüssel 183,032 G., 187,968 Br.  
Christiania 620,445 G., 623,555 Br.  
Kopenhagen 736,105 G., 759-385 Br.  
Stockholm 1137,15 G., 1142,85 Br.  
Trieste 186,533 G., 187,467 Br.  
London 18 254,25 G., 18 345,75 Br.  
Paris 209,475 G., 210,525 Br.  
Schweiz 755,007 G., 759,993 Br.  
Spanien 545,638 G., 546,362 Br.  
Österreich 0,060 847 G., 0,061 153 Br.  
Prag 125,685 G., 126,315 Br.  
Buenos Aires 1381,538 G., 1388,462 Br.  
Goldanleihe 4200, Dollarkurs 4200.

**Wirtschaftszahlen vom Mittwoch:**  
Wertbehaftetes Geld:  
2,10 Goldmark = 2100 Milliarden Papiermark  
1,05 " = 1050 " "  
0,42 " = 420 " "  
0,21 " = 210 " "  
Wertbehaftetes Städtelgeld:  
1,00 Goldmark = 1000 Milliarden Papiermark  
0,50 " = 500 " "  
0,20 " = 200 " "

**Umrechnungssatz für Steuern und Zölle:** 1 Billion Goldmark = 1000 Milliarden Papiermark  
Goldanleihepreis 1 Mark = 640 Dollar.  
Silberanleihepreis 1 Silbermark = 400 Ma. P.-M.  
Lebenshaltungskosten (29. Dez.) 1147 Ma.-Jah.  
Lebensmittel (Großhandel, 2. Jan.) 1088 Ma.-Jah.  
Großhandelsindex (2. Jan.) 1224 Ma.-Jah.

**Ausbau der Daimler Werke.** Die Daimler Motoren-Gesellschaft hat eine neue Gesellschaft unter dem Namen „Daimler Motoren-Gesellschaft, Sämaschinenfabrik G. m. b. H.“ gegründet. Die neue Gesellschaft wird sich mit der Serienanfertigung einer neuen Schreibmaschine befassen, die die Muttergesellschaft schon seit einigen Jahren im Bau hat.

**Stuttgarter Börse, 9. Jan.** Die Kursabschwächungen nahmen auch heute wieder ihren Fortgang, da das Angebot die Kaufaufträge bei weitem überstieg. Selbst Bankaktien, welche seither sich der Beliebtheit des Publikums erfreuten, mußten heute an den Kursen hergeben: Hypotheken 2,75 (3,5), Vereinsbank 4,75 (6), Spinnereien Schwäb.: Erlangen 16 (17), Kolb und Schüle 21 (24,5), Spinnerei Gillingen 50 (59). Brauereaktien blieben eher fest: Wulle 8 (9), Württ. Hohenzollern unv., Brauhaus Ravensburg 2,5 (3). Schwach lag besonders der Maschinen- und Metallmarkt: Daimler 3,9 (4,6), Hansa Metall 3,5 (3,75), Jungans 10,5 (12), Magirus 3,5 (3,75), Gfllinger Maschinen 8 (9,5), Deffer 5,1 (6,2), Redarfulmer 6 (6,75), Württ. Metallwarenfabrik 50 (59). Am Rohmittellattenmarkt waren die Verkäufer wieder bedeutend in der Mehrzahl daher: Kaiser Otto 3,75 (4,25), Konferden Leibbrand 2,3 (2,6), Krumm 3,9 (4), Anorr unv., Stuttgarter Bädermühlen 9 (10,5), Stuttgarter Jucker 7,8 (8,75). Uebrigere Werte: Anilin 26,5 (29,5), Deffer 1,4 (1,7), Zement Heidelberg 13 (20), Konntag 2 (2,1), Germania Vinoleum 16 (18), Knopfabrik Schorndorf 5 (6). Eine Ausnahme machten Redarwerke, für welche besonderes Interesse bestand bei 3,75 (3,5). — Der Freibörse war recht schleppend bei ebenfalls weichen Kursen.

**Die Durchschnittserlöse für Holz aus den Staatswaldungen im Dezember 1923** betragen für Nadelholzwaldungen: Fichten und Tannen (3500 Hm. verkauft) 120 Prozent, für Fichten und Lärchen (180 Hm. verkauft) 129 Prozent der gültigen Landesgrundpreise in Goldmark; für Nadelholzwaldungen: Baustangen Kl. la 245, lb 204, II 141, III 139 Pfg.; Haglangen I 111, II 86, III 67 Pfg.; Hobfenlängen I 55, II 45, III 52, IV 29, V 23 Pfg. Papierholz Kl. I 16, II 13, III 10 M. Brennholz wurde fast durchweg freihändig an Gemeinden abgegeben. Die Durchschnittserlöse aus Privatwaldungen betragen etwa 17 M. für Buchenscheiter und 13 M. für Buchenbrügel.

**Anfuhr von Butter und Käse aus Bayern.** Die bisher in Bayern bestehende Sperre des Verkehrs von Butter und Käse ist aufgehoben worden.

**Kant. Berliner Produktnotierungen vom 9. Jan.** (In Goldanleihe oder Rentenmark.): Weizen, märk. 156-158; Roggen, märk. 140-142, matt, pomn. 138 bis 139, weßtr. 137-138; Sommergerste, märk. 165 bis 168; Haber, märk. 112-118, pomn. 108-110; weßtr. 106-108; Mais, ab Hamburg 169-171; Weizenmehl 24,75-28,25, matt; Roggenmehl 23,25 bis 26; Weizenkleie 7,8-8; Roggenkleie 7,6-7,8; Raps 280; Weinsaat 450-460; Bistortaerbsen 38-40; M. Speiseerbsen 20-24; Futtererbsen 16-17; Weisfuchen 14-15; Ackerbohnen 12-14; Wicken 15-16; Lupinen, blane 14-16, gelbe 15-17; Erbseln neue 17 bis 18; Weisfuchen 25-26; Trockenknoblauch 8,2 bis 8,3; waltw. Ackerknoblauch 18-22; Linsenmehl 8; Kartoffelflocken 8,10.

**Hannoversche Fruchtbranne, 8. Jan.** Es wurden für den Doppelzentner folgende Preise notiert: Weizen 21-24, Dinkel 15-16,5, Roggen 17-18, Sommergerste 16-18, Haber 13,5-14 G.M. Bei fester Stimmung zogen die Preise etwas an.

**Württemberg. Vieh- und Schweinemärkte.** Saugau: Auf der Schweinemarkt 76 Schweine. Erlös für das Paar Ferkel 34-36, Küfer 46-60 G.M. — Herrenberg: Ferkel 105 Milch- und 40 Märfeschweine. Preis pro Paar 23-25 bzw. 50-80 G.M. — Herberingen: Dem Viehmarkt waren 50 Rindkälber, 64 Kühen, 86 Mäde, 94 Kalbinnen, 200 Stück Jungvieh, 1 Mutterkuh und 238 Milchschweine zugeführt. Trächtige Kalbinnen und gute Jungrinder fanden guten Absatz. Im übrigen war der Handel trotz harten Besuchs lau. Milchschweine kosteten 24-40 G.M. das Paar.





